3. Müßigstehen ist gefährlich,
heilsam unverdroßner Fleiß,
und es steht dir abends ehrlich
an der Stirn des Tages Schweiß.

4. Weißt du auch nicht, was geraten
oder was mißlingen mag,
folgt doch allen guten Taten
Gottes Segen für dich nach.

5. Geh denn hin in Gottes Namen,
greif dein Werk mit Freuden an;
frühe säe deinen Samen!
Was gtan ist, ist getan.

9. Beim Frühkaffee. Von Hermann Wagner.

Herzblättchens Naturgeschichte. 1. Bdch. Glogau o. J. S. 6.

Die Kaffeebohnen kommen vom Kaffeestrauch. Die Kaffeesträucher wachsen weit von uns entfernt in heißen Ländern. Sie haben Blätter wie der Kirschbaum und kleine, weiße Blüten, die wunderschön riechen. Aus den Blüten werden rote Beeren, und in jeder Beere sind zwei Kerne: die Kaffeebohnen. Die Leute pflegen die Kaffeesträucher in großen Gärten und pflücken die Beeren ab, wenn sie reif sind.

Die Kaffeebohnen müssen aber zuvor noch viel durchmachen und sich vieles gefallen lassen, ehe sie in der Welt etwas nützen. Solange sie noch in den Beeren stecken, kann sie niemand gebrauchen. Die Kaffeebauern schütten die reifen Beeren an die Erde in den heißen Sonnenschein; da trocknen sie zusammen und werden dürr. Dann rollen die Leute schwere steinerne Walzen darüber und zerbrechen das dürre Fruchtfleisch, daß die Bohnen herausfallen. Nun kommt der Mann mit der Wurfschaufel, wirft die Bohnen in die Luft und scheidet sie von den unnützen Brocken.

Haben alle Bohnen ihre Luftsprünge gemacht, und ist der Tanz zu Ende, so steckt der Händler sie in den Sack und legt sie ins Schiff. Viele Tage lang müssen sie über das weite, weite Meer fahren, bis sie zu uns gelangen. Vom Schiff kommen die Bohnen zum Kaufmann, dann in die Küche. Sie sehen noch blaß aus und sind hart wie Stein. Sie riechen nach nichts und schmecken nach nichts. Niemand kann sie so gebrauchen.

Die Köchin steckt die blassen Bohnen in die blecherne Trommel. Sie hält die Trommel über das Feuer und dreht sie: